

Antikriegstag-Kundgebung am 01. September 2026 auf dem Königsplatz

Rede von Till Ebert, GEW-Hochschulgruppe

Liebe Genossinnen und Genossen,, Kolleginnen und Kollegen,
warum stehe ich heute als einziger Gewerkschafter hier auf der Bühne? Das wäre mir
tatsächlich ein paar Worte wert...

Als Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft erleben wir hautnah, was Krieg im
Ausland und Militarisierung im Inneren bedeuten. Für den Einzelnen bedeuten die vielen
Kriege in der Welt Unsicherheit und die Machtlosigkeit, bei all dem bestenfalls
zuschauen zu können. Doch das Individuum zählt schon längst nicht mehr, die ganze
Gesellschaft soll kriegstüchtig gemacht werden. Die gleichzeitigen Kürzungen bei den
sozialen Sicherungssystemen machen klar: Es ist einkalkuliert, dass dabei auch
Menschen unter die Räder kommen. Es geht schließlich um nichts weniger als den
Wandel der Bundeswehr zu einer Massenarmee (Es geht schlicht um nichts anderes, als
alle Teile unserer Gesellschaft der Armee unterzuordnen) . Das Militär soll sukzessiv
tiefer in den Alltag eindringen, bis wir uns an eine neue, militarisierte Realität gewöhnt
haben.

Wir sehen diese neue Realität schon heute in den Schulen, die von
Bundeswehrpropagandisten (regelrecht) gestürmt werden. Unliebsamer politischer
Widerstand der Schülerschaft wird mit allen Schikanen unterdrückt.. Wir sehen diese
Realität auch jetzt schon in der Wissenschaft durch die Abschaffung der Zivilklauseln
an den Universitäten. Auch auf die Student:innen selbst hat das einen direkten Einfluss:
Eine Grundausbildung bei der Bundeswehr ist jetzt nicht mehr nur etwas für verlorerene
Seelen, die nicht wissen wohin mit sich. Die Armee ist eine reale Aufstiegs- und
Karrierechance für viele geworden, die nicht auf finanzielle Unterstützung durch das
Elternhaus zählen können.

Wer kann schon zu so geradezu sozialistischen Angeboten wie kostenlosem Wohnraum
und bezahltem Studium Nein sagen, wenn dafür der Preis "nur" die Ausbildung an der
Waffe ist? Die Marginalisierung des sozialen Sektors und der Arbeiter:innen bedeutet
zwangsläufig eine Stärkung des Militärs in seiner Rolle in der Gesellschaft als häufig
letzte Chance auf ein einigermaßen ökonomisch stabiles Leben. Wir verlieren hier so
viele kluge Köpfe, ich möchte mir nicht ausmalen, welche Fortschritte wir in der
Wissenschaft machen könnten, wenn wir diese Menschen anders fördern würden, statt
sie für den Krieg zu instrumentalisieren! Krieg ist kein Innovationstreiber, außer für den
Tod!

Aber warum zum Teufel stehe ich heute als einziger Gewerkschafter hier? Ich möchte es
euch erklären.

Sowohl die deutsche Industrie als auch die Gewerkschaften sehen angesichts einer mö
glichen Rezession die mögliche Rettung einiger Standorte durch die Rüstungsproduktion
. Bei ihrem Widerstand gegen die Militarisierung in den Betrieben können sich die
Arbeiter:innen oftmals nur auf sich selbst verlassen. Doch wir sehen erste Funken: Die
Ford-Vertrauensleute, die Münchener Tramfahrer, die sich weigerten, Bundeswehr-
Werbung durch die Stadt zu kutschieren. Teile der Arbeiterklasse sind bereit, den

Kriegsvorbereitungen die Gefolgschaft zu versagen! Diese Bereitschaft muss auf eine kollektiven Basis gestellt werden. Wir sagen: Nur durch Streik wird sich was verändern!

Wenn wir als Gewerkschaften in solch historischen Zeiten nicht als Gegenpol zur Krieg und Militarisierung auftreten, machen wir uns historisch der Beihilfe zum Mord schuldig. Deswegen wird es Zeit, Farbe zu bekennen!

Hoch die internationale Solidarität! Freiheit für Palästina und alle unterdrückten Völker!